

WIEN schräg

POPCORN

Mais, die heilige Pflanze der Indios, soll jetzt sogar die Kulturszene retten.

text – Walter Posch



DIE URALTE KULTURPFLANZE MAIS, Lebensgrundlage der mittelamerikanischen Hochkulturen, von Columbus nach Europa gebracht und vor allem in Südeuropa und der Türkei angebaut, weshalb er auch als Kukuruz oder Türk bezeichnet wird, der aber auch im nach ihm benannten Cornbelt, dem Maisgürtel des mittleren Westens der USA, kultiviert wird, des weltweit grössten Produzenten und Exporteurs, nimmt noch vor Weizen und Reis den ersten Platz in der Weltgetreideproduktion ein.

Seiner vielfältigen Verwendbarkeit sind schier keine Grenzen gesetzt, sei es als Lebensmittel, für die Verfütterung an Nutztiere wie Rinder, Schweine oder Geflügel, als Stärke- und Öllieferant, nicht zuletzt als Rohstofflieferant für Biokraftstoffe und Biogas.

Seine wirkliche kulturelle Bedeutung gewinnt die heilige Pflanze der Indios aber erst im 20. Jahrhundert als das Hauptnahrungsmittel amerikanischer Kinobesucher*innen in der Metamorphose von Mais zu Popcorn, ungeachtet etwaiger gesundheitlicher Schäden in Form von Demenz als

Folge einseitiger Mangelernährung.

Wiewohl Nahrungsaufnahme zwecks Stillen des grössten Hungers durchaus auch vor oder nach Kinovorstellungen möglich wäre, ist das beliebte Getreide inzwischen auch unter europäischen Kinobesucher*innen weit verbreitet und erfreut diese nicht nur lukullisch, sondern vor allem wegen seiner unnachahmlichen Geräuschkulisse...Popp.

Was wäre Audrey Hepburns unnachahmlicher „Moon River (krchh) wider than a mile (knatsch) I'm crossin' you in style (mmmmppf) someday“ oder die knisternde Popcorn – Untermalung des innigen Kusses zwischen Kate Winslet und Leonardo DiCaprio in „Titanic“ ohne das schmatzende Gemampf der Cineast*innen!

Gerade rechtzeitig kommt da die von der Kulturprecherin der Grünen initiierte Strukturdebatte über die Auslastungsprobleme der Theater und Konzertsäle. Man könne sich durchaus in bestimmten Zusammenhängen vorstellen, Theater marktconform zuzusperren, fordert die kluge Kulturfrau, die Marktlogik begreifend.

Neue Besucherschichten zu erschliessen, sei das Gebot der Stunde, damit nicht 60jährige wie sie selbst einem durchwegs greisen Konzertpublikum juvenilen Glanz verleihen.

Und so wird das durchwegs sehr junge Popcorn-Publikum der Kinos Hoffnungsträger grüner Kulturpolitik, obwohl man vielleicht Mahlers Adagio oder Beethovens Arietta lieber traditionell gehört hätte...Mampf.